

Aktivisten akzeptieren Strafbefehle

Justiz Amazon-Kritiker, die eine Gemeinderatssitzung störten, wehren sich nicht mehr gegen Strafbefehle wegen Hausfriedensbruchs.

Tübingen. Es war eine turbulente Sitzung: Im November 2019 beschloss eine Mehrheit des Tübinger Gemeinderats, ein Grundstück für die Ansiedlung eines Amazon-Forschungsprojekts zu verkaufen. Lautstark protestierten Gegner des Konzerns dagegen und störten auch die Arbeit des Gremiums. Schließlich schaltete Oberbürgermeister Boris Palmer die Polizei ein – und zeigte drei Störer und Störerinnen wegen Hausfriedensbruchs an.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhängte das Tübinger Amtsgericht daraufhin Strafbefehle. Ein Aktivist zog dagegen vor Gericht und verlor den Prozess: Er muss 50 Tagessätze je 30 Euro Strafe bezahlen. Nun haben auch die beiden anderen ihre Einsprüche gegen die Strafbefehle zurückgezogen, wie das „Bündnis gegen das Cyber Valley“ in einer Pressemitteilung bekannt gab. Man sei nach wie vor empört, „wie Stadt und Oberbürgermeister die Kritiker*innen von Amazon und Cyber Valley mit Repression überschütten“. Nun wolle man sich aber „wieder verstärkt inhaltlich und nicht juristisch mit dem Cyber Valley und der Bewerbung um den „KI-Innovationspark“ auseinandersetzen“. Und dazu kündigt das Bündnis weitere Aktionen an: Man wolle „eine der kommenden Gemeinderatssitzungen nutzen, um auf dem Marktplatz die aktuellen Entwicklungen im Cyber Valley und den KI-Innovationspark zum Thema zu machen“.

Innovationen in der Schule

Tübingen. Wie innovativ kann und muss Schule heute sein? Mit dieser und weiteren Fragen beschäftigt sich die siebte Tübinger Tagung Schulpädagogik, die am Freitag, 12. März, zwischen 8.30 und 16 Uhr als digitale Live-Tagung stattfindet. Sie richtet sich besonders an Lehrkräfte, Schulleitungen, Fachschaften sowie weitere Akteurinnen und Akteure des Schulsystems. In vier Plenumsvorträgen und 13 Parallelvorträgen richten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Tübingen und ganz Deutschland unterschiedliche Perspektiven auf Innovationen, aus erziehungswissenschaftlicher, schulpädagogischer und fachdidaktischer Sicht sowie in verschiedenen Schulformen und Fächern. Nachmeldungen sind möglich – Informationen dazu und das detaillierte Programm gibt's online auf www.uni-tuebingen.de/de/183292.



INS FREIE legten gestern Nachmittag die angehenden Ergotherapeuten der Tübinger Medischulen ihre Ausbildung. Coronarecht standen alle im Kreis. Bild: Ulrich Janßen

Geht gar nicht: Zeit ohne Raum

Universität Der Sonderforschungsbereich zur Bedeutung von Sprache verabschiedete sich mit einer virtuellen Abschluss-Konferenz. Von Wolfgang Albers

Vielleicht gibt es die Zeit gar nicht. Vielleicht ist sie nur etwas, das wir uns ausgedacht haben – so wie zum Beispiel den Hades, die Unterwelt. Es soll daher schon Physiker geben, die die Zeit als Größe für die Gleichungen gar nicht mehr verwenden.

So weit geht Rolf Ulrich nicht. Zeit ist für den Tübinger Professor der Psychologie schon real. Aber deshalb ja nicht einfach zu fassen. Wie nehmen wir sie wahr? Wie sprechen wir über sie? Das war das Thema, dem Ulrich im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 833 nachgegangen ist. Zwölf Jahre haben sich Linguisten, Psychologen und Literaturwissenschaftler darin gefragt, wie die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke entsteht. Zum Abschluss des SFB (offiziell im Sommer) wollten sich die Wissenschaftler mit einer Online-Konferenz präsentieren.

Zeit ist ein abstrakter Begriff. Um diesen zu erklären, muss man wieder auf abstrakte Begriffe und Konzepte zurückgreifen. „Und kommt mit der Abstraktion nie an ein Ende“, sagt Rolf Ulrich. Nicht sehr hilfreich. Dass wir uns doch eine Vorstellung von Zeit machen können, liegt an dem, was unter dem Begriff „Embodiment“ für eine Wende in der Forschung gesorgt hat: Abstrakte Vorstellungen sind mit körperlichen Erfahrungen ver-

knüpft. Geist und Körper stehen also in Wechselwirkung.

Das hilft uns auch mit dem Begriff der Zeit. Unser Denken und Sprechen darüber verknüpfen wir mit räumlichen Erfahrungen. So können wir Zeit mental strukturieren. Die Sprache zeigt uns das. Wir sagen: „Ostern kommt auf uns zu“ oder „Das Studium habe ich hinter mir“. Eine Eigenheit unserer Kultur? Nein, sagt Rolf Ulrich: „Alle Sprachen der Welt, das sind ungefähr 6500, verwenden räumliche Begriffe, um zeitliche Sachverhalte auszudrücken.“

Aber deckt sich das auch mit psychologischen Untersuchungen? Rolf Ulrichs Arbeitsgruppe ist mit einer einfachen Umfrage eingestiegen: Können Sie sich Zeit ohne Raum vorstellen? Konnte die Mehrzahl nicht, Raum ohne Zeit dagegen schon.

Weitere Experimente beschäftigte sich mit dem Zeitstrahl von der Vergangenheit bis zur Zukunft. Man kennt ihn mit seinem Verlauf von links nach rechts. Die Teilnehmer sollten nun zu dem Satz „Mor-

gen früh unterschreibt der Chef den Antrag“ einen Schieber waagrecht bewegen.

Bei einer Gruppe war die Vergangenheit wie gewohnt links, bei der anderen Gruppe rechts. Dort, wo die Vergangenheit rechts war, brauchten die Teilnehmer deutlich länger, um den Schieber in Bewe-

„Wir haben keine Sinneswahrnehmung für Zeit“

Rolf Ulrich, Psychologe

gung zu setzen – ein Zeichen, dass die Aktion mit den vertrauten Mustern kollidierte. Das sehen auch andere Forscher so: Das Team hat ethische Studien ausgewertet, und immer bestätigten solche Experimente den Vorrang vertrauter Muster.

Interessant auch ein Computerexperiment. Dort sahen die Teilnehmer einen Strich, dessen Größe sich änderte. Gefragt, wie lange sie das gesehen hatten, variierte die Angabe deutlich – obwohl im-

mer drei Sekunden eingestellt waren. Umgekehrt, bei variabler Zeit und gleicher Strichlänge, gab es kaum Fehlschätzungen zur Strichlänge. Also, sagt Rolf Ulrich: „Raum beeinflusst Zeit, aber nicht Zeit den Raum. Unser Denken und Sprechen über Zeit basiert auf eine interessante Art und Weise auf räumlicher Erfahrung.“

Aber warum ist das kulturübergreifend so? „Wir haben keine Sinneswahrnehmung für Zeit“, sagt Rolf Ulrich. „Wir müssen durch andere Dimensionen dafür ein Konzept entwickeln. Da bietet sich der Raum an.“ Das würden schon Kinder so machen: „Sie lernen erst den Raum. Das ist ein mentaler Rettungsring, um die Zeit zu strukturieren.“

Ganz kulturidentisch ist das Konzept dann doch nicht. Wo die Leserichtung anders läuft wie im Hebräischen (rechts nach links) oder im Mandarin (von oben nach unten), werde auch der Zeitstrahl entsprechend gedacht.

Indigene Kulturen haben ebenfalls ihre eigenen Vorstellungen. Die australischen Aborigines verorten zwar Zeit auch räumlich, aber nach dem Sonnenlauf. Dort ist die Vergangenheit im Osten und die Zukunft im Westen. Und auch Südamerikas Indigene haben wohl andere Zeitstrahle. „Das zu untersuchen ist unser Traum.“ Vielleicht im nächsten SFB?

Der Sonderforschungsbereich über Sprache

Zwölf Jahre haben sich Linguisten, Psychologen und Literaturwissenschaftler im SFB 833 ge-

fragt, wie die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke entsteht. Zum Abschluss (offiziell im

Sommer) präsentierten sich die Wissenschaftler mit einer Online-Konferenz.

Mit dem Lanz durchs Dorf gedonnert

Nachruf Die Schlepperfreunde Bühl trauern um ihren „Urvater“ Erwin Hauser.

Bühl. Alte Traktoren und historische landwirtschaftliche Geräte waren seine große Leidenschaft. Mit beeindruckender Fachkenntnis und seinem mit viel Liebe eingerichteten privaten Schleppermuseum faszinierte Erwin Hauser ganze Generationen weit über sein Dorf Bühl hinaus.

Hauser sammelte die Traktoren nicht nur. Beseelt und begeistert von seinen alten „Dampfmaschinen“ legte er selbst Hand an und restaurierte seine Schlepper liebevoll zu prächtigen Oldtimern. Zu seiner umfangreichen Sammlung aller namhaften Hersteller von Traktoren gehörte auch ein tonnenschwerer schwarzer Lanz Bulldog aus dem Jahr 1948. Dieses robuste Gefährt war das Aushängeschild von Hausers Sammlung. Wenn er ihn

anheizte und anschließend auf dem Weg zu einem Schlepper-treffen oder einer anderen Großveranstaltung durchs Dorf donnerte, war dies nicht nur für Kinder eine besondere Attraktion, auch ältere Herren sprangen zum Fenster oder auf die Straße und waren immer wieder begeis-

Langholz, Laster, Post

Erwin Hauser stammte gebürtig aus dem Rottenburgischen. In den 1950er Jahren zog er der Liebe wegen nach Bühl. Sein Berufsleben umriss der Fuhrunternehmer und Nebenerwerbslandwirt selbst

gern mit den Worten: Zehn Jahre Langholz, zehn Jahre Laster und zehn Jahre Post. Als prägende Charaktereigenschaft nennt Hausers Pflegetochter Christa Kasmenis die absolute Hilfsbereitschaft seines

Vaters: „Er war witzig und spontan und wirklich immer für alle da.“ Das Bühler Schleppermuseum will Kasmenis zusammen mit seinem Sohn Lukas so gut es geht erhalten und fortführen. *hz*

tert vom Sound dieser historischen Maschine.

Schon in den 1980er Jahren präsentierte Erwin Hauser Teile seiner stattlichen Sammlung auf dem Bühler Dorffest und machte es damit zu einem überregionalen Highlight. Hauser und seine Schlepper waren auch bei der Fas-

net, bei der Sichelhenke und bei Umzügen und Jubiläumsgedenkfeiern in Bühl feste Bestandteile. Für dieses große Engagement im Dorfleben wurde Erwin Hauser im Jahr 2017 mit der Bühler Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Bei Rundfahrten durch den Wald mit seinem Planwagen beschiederte er begeistert kreischenden Kindern unvergessliche Momente. Alle durften auf Zuwinken mitfahren oder gar selbst eine Runde drehen. Auch diesbezüglich war Hauser unnachahmlich.

In den 1990er Jahren war der Traktoren-Hype, den Hauser angestoßen hatte, so groß, dass im Dorf gemunkelt wurde, jeder „echte Bühlerer“ müsse einen Traktor besitzen. Somit gilt Hauser als „Urvater“ der Schlepperfreunde Bühl. Hausers Ehefrau Elfriede



Erwin Hauser steht vor seinem Lanz-Bulldog.

Bild: Rainer Sailer

teilte die Leidenschaft ihres Mannes und unterstützte ihn nach Leibeskräften. Für seinen Enkel Lukas war der Opa mit seinen Traktoren und seiner Gutmütigkeit der Allergrößte. Die großen Ausfahrten der Schlepperfreunde genoss Erwin Hauser ebenso, wie

Klimafasten

Bernd Schott
Stabsstelle Umwelt- und Klimaschutz



Bewusstes Digital-Sein

Was bedeutet „digital“ für mich? Meinen ersten Computer habe ich 1986 gekauft und sofort auseinandergeschraubt, um zu sehen, wie dieses Werkzeug funktioniert. Bei der Einstellung, dass „Digital“ ein Instrument für uns ist und uns nicht instrumentalisieren darf, ist es geblieben. Gerade jetzt, wo Corona meinen Alltag durch Homeoffice, Homeschooling und Distanz zu Familie, Freunden und dem Verein prägt, ist es ein tolles Instrument. Doch ich freue mich, wenn ich es auch mal weglegen kann.

Sind wir zu digital? Vom Homeoffice blicke ich auf einen gut besuchten Spielplatz. Doch manche Eltern schauen mehr auf Smartphone als auf das bunte Treiben. Bei meinen Kindern fällt mir oft der Spruch ein: „Wieso kurz telefonieren, wenn man auch 60 Nachrichten schicken kann?“ Online ist vieles so nah, aber wie Andre Wilkens im Buch „Analog ist das neue Bio“ stelle ich mir auch die Frage, wie viel Digitales uns guttut. Sind wir es, die von der Digitalisierung getrieben werden, oder sind wir die Treiber?

Was hat Digital-Sein mit Klimaschutz zu tun? Wir nutzen zuhause gebrauchte Hardware, um Ressourcen zu schonen. Dank des Betriebssystems Linux mit XFCE-Desktop läuft auch ältere Hardware flink. Geräte sollte man nicht immer gleich wegwerfen. Vieles kann man reparieren. In Tübingen gibt es Reparaturbetriebe und ein Reparatur-Café. Auch die Akkupflege ist wichtig: Der Akku sollte nie ganz leer oder voll sein, sondern am besten zwischen 20 und 80 Prozent geladen sein. Muss es ein neues Gerät sein, empfehle ich, auf eine nachhaltige Produktion, Langlebigkeit (auch für Sicherheitsupdates) und einen geringeren Energieverbrauch zu achten.

Was kann man tun, um leichter offline zu sein? Für Smartphones gibt es Shutdown-Apps, die es zu bestimmten Zeiten ausschalten. Unser WLAN schaltet sich automatisch ab – dann kommen die analogen Bücher raus oder wir schauen zusammen Nachrichten und diskutieren darüber. Auch komplett digitale Tage sind möglich und gewinnbringend. Gemeinsame Unternehmungen wie ein Spaziergang in der schönen Tübinger Umgebung oder ein klassisches Brettspiel sind bereichernder, als wenn jedes Familienmitglied allein vor seinem Gerät sitzt. *Privatbild*

In der Fastenzeit schreibt die städtische Stabsstelle Umwelt- und Klimaschutz immer donnerstags zum Wochenthema der Aktion „Klimafasten“ und bietet dazu eine Beratung an: heute von 15 bis 17 Uhr unter Telefon 0 70 71 / 204-18 00.